

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Es habe jeder Woche eine Beilage.
Gesamt- und Abdruckpreise je nach Inhaltsreichtum.
Abdruckpreise um die Jahresende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,

in Krumm Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangobrief
Einrückungsgebühr: 15 Pfg.
die Spaltenbreite beträgt 10 Zeilen.
Reklamen die 10 mal breiter als 35 Pfg.
Reklamt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 104.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Freitag den 7. Mai 1915.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Die Empfangsbescheinigungen über ausgezahlte Familienunterstützungen sind bestimmt bis zum 10. d. Mts. hierher einzuwenden. Die bis zu diesem Zeitpunkt nicht eingegangenen Empfangsbescheinigungen werden auf Kosten der betreffenden Herren Bürgermeister abgeholt.

Limburg a. d. Lahn, den 7. Mai 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Zur Durchführung der für die Schonung unserer zur menschlichen Ernährung notwendigen Stoffe, insbesondere der Getreide, unerlässlichen Verminderung der Schweinebestände und zur Beschaffung der erforderlichen Schweine für die Herstellung von Dauerwaren ist höheren Orts dem Kreis Limburg die Lieferung einer größeren Anzahl Schweine aufgegeben worden. Mit Rücksicht auf die verschiedenen Verhältnisse in den einzelnen Gemeinden des Kreises habe ich zur Vorkauf davon Abstand genommen, die angeforderten Schweine auf die Gemeinden unterzuverteilen, sondern werde die Schweine im freihändigen Verkauf unter Zustimmung des mit zustehenden Rechts der Enteignung zu verkaufen. Zu dem Zwecke ist von mir der Schweinehändler Theodor Hensler in Limburg ver-

traglich mit dem Einkauf beauftragt worden. Hensler oder die von ihm mit dem Einkauf betrauten Personen werden in den nächsten Tagen in die einzelnen Gemeinden des Kreises kommen, um die dort vorhandenen Schweine anzukaufen. Die Herren Bürgermeister haben die Aufkäufer, welche von mir mit Ausweisen versehen sind, in jeder Weise zu unterstützen. Für den Einkauf kommen nur in Betracht Schweine im Gewicht von 120 bis 200 Pfund. Als Preise werden bezahlt:

Gewichtsklasse	Einkaufspreis für 100 Pfund Lebendgewicht	Einzelverkauf	Einzelverkauf
120 bis 130 Pfund	M 60.—	M 51.—	M 9.—
über 130 " 140 "	M 62.—	M 52.—	M 10.—
" 140 " 150 "	M 64.—	M 53.—	M 11.—
" 150 " 160 "	M 66.—	M 55.—	M 11.—
" 160 " 170 "	M 67.—	M 57.—	M 10.—
" 170 " 180 "	M 68.—	M 59.—	M 9.—
" 180 " 190 "	M 68.—	M 62.—	M 6.—
" 190 " 200 "	M 68.—	M 65.—	M 3.—

Falls die Besitzer von Schweinen sich weigern, zu verkaufen, wird von mir die Enteignung vorgenommen werden.

Als dann werden jedoch nur die vom Bundestat festgesetzten niedrigen Uebernahmepreise gezahlt.

Ich ersuche, die Schweinebesitzer sofort in ortsüblicher Weise auf die vorstehenden Bestimmungen aufmerksam zu machen und sie in ihrem eigenen Interesse zum freihändigen Verkauf zu veranlassen. Ausflüchte, wie, daß die Schweine bereits verkauft seien, können nicht berücksichtigt werden. Falls ein Verkauf tatsächlich erfolgt ist, muß die Abnahme und Abschachtung sofort erfolgen. Als Gründe für die Belassung der Schweine werden nur angeführt:

1. soweit die Schweine als Zuchtbeur oder Zuchtsauen zur Erhaltung der Schweinezucht notwendig sind;
 2. soweit die Schweine Zuchten angehören, aus denen in letzter Zeit nachweisbar verhältnismäßig größere Mengen zu Zuchtzwecken abgegeben worden sind;
 3. soweit die Schweine zur Deckung des Fleischbedarfs des Besitzers und seiner Haushaltsangehörigen erforderlich und bestimmt sind;
 4. soweit der Besitzer der Schweine nachweisbar im Stande ist, sie mit Stoffen zu füttern, die als Nahrungsmittel für den Menschen nicht geeignet sind;
- Zur Prüfung der Richtigkeit dieser 4 Punkte haben die Herren Bürgermeister den Einkäufern jede gewünschte Auskunft zu erteilen.

Limburg, den 6. Mai 1915.

Der Landrat.

Italien am Scheidewege.

Weiterer Rückzug der geschlagenen Russen aus den Karpathen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 6. Mai. (B. T. B. Amtlich.) In der ganzen Front fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Bei Ipern wurden weitere Fortschritte, so durch Einnahme der ferne Vanheule, und an der Bahn Messine Ipern erreicht. Es wurden einige hundert Gefangene und 15 Maschinengewehre erbeutet.

In Waldgebieten westlich Combrès fielen bei einem Vorstoß 4 französische Offiziere, 135 Mann, 4 Maschinengewehre und ein Minenwerfer in unsere Hand.

Unter heftiger Angriff im Aillywalde führte zu dem ersten Erfolge. Der Feind wurde aus seiner Stellung gedrängt. Mehr als 2000 Franzosen, darunter 21 Offiziere, 2 Geschütze sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer blieben unsere Beute. Auch die blauen französischen Verluste waren sehr schwer.

Nördlich Airey bei Croix des Carmes griff der Feind an. Nördlich des erstgenannten Ortes drang er an einer Stelle bis in unseren Graben. Um ein kleines Stück wird er gelämpft; an anderer Stelle wurden die Franzosen zurückgeworfen.

In den Bogenen wurde ein Vorstoß gegen unsere Stellung nördlich Steinabrid abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Zur Beschickung von Dünkirchen.

Genf, 5. Mai. (T. U.) Da der „Temps“ die dritte Beschickung von Dünkirchen in Abrede stellt, wissen Lyoner Leser darüber von Augenzeugen zu berichten. Nach deren Aussagen hatte bei der Beschickung besonders der Bahnhof zu sehen auf den eine Granate fiel. Auch die Martinikirche wurde beschädigt. Die Beschickung erfolgte bei Nacht. Die Besatzung flüchtete in die Keller, weshalb nur wenig Zivilisten verletzt wurden. (B. 3.)

Unsere Flieger bei der Arbeit.

Genf, 5. Mai. (T. U.) Wie der „Temps“ berichtet, haben unsere deutsche Tauben Remiremont überflogen. Sie wurden von französischen Flugzeugen und von Forts beschossen, so daß sie zur Grenze zurückfliegen mußten. Darnach wurde Montagabend zwischen 6 und 7 Uhr vier deutsche Flugzeuge über Epinal geschickt, die trotz heftiger Kanonade Bomben auf die Stadt schlugen, darunter zwei Brandbomben, die Materialschaden verursachten. Auch Lunéville wurde wieder von einer deutschen Taube heimgesucht. Sie fiel in großer Höhe auf, warf Bomben ab und entkam der Verfolgung französischer Flieger. (B. 3.)

Weiter denn je von dem Vormarsch in Belgien.

London, 6. Mai. (B. T. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ schreibt in ihrem Leitartikel: „Die Deutschen sind noch näher nach Ipern vorgerückt. Der tatsächliche Gewinn der Deutschen ist nicht groß, aber es ist richtig, daß die besetzten Plätze seit vielen Monaten umstritten sind

und daß die Besetzung den Feind näher an Ipern bringt. Jeder Laie weiß, daß der Abhang bei Ipern ein besonders gefährlicher Punkt in der Linie der Alliierten war. Wir freuen uns, daß die Linie günstig ausgeglichen ist, denn die Schwierigkeiten, sie unter den in der letzten Zeit gegebenen Bedingungen zu halten, haben sich seit einer Woche sichtlich vermehrt. Das Meinergebnis des vierzehntägigen verzweifelten Kampfes und die Verlustlisten bezeugen jedoch, wie fürchterlich der Kampf war und ist und, daß wir gegenwärtig weiter denn je von dem Vormarsch in Belgien sind, den unsere Soldaten erreichen.“

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 3. Mai. (B. T. B. Amtlich.) Südwestlich Mitau, südlich Szadow und östlich Rostow dauern die Kämpfe noch an. Nördlich und südlich Kalwarja sind unsere Stellungen im Laufe des gestrigen Tages mehrfach von starken russischen Kräften angegriffen worden; sämtliche Angriffe scheiterten unter sehr großen Verlusten des Feindes. Ebenfalls wenig Erfolg hatten feindliche Vorstöße gegen unsere Brückenköpfe an der Wilica.

Die Festung Grodno wurde heute nacht mit Bomben belegt.

In Westgalizien versuchten die Nachhut des flüchtenden Feindes den unter Befehl des Generalobersten v. Madenski stehenden verbündeten Truppen gestern verzweifelten Widerstand zu leisten, der aber auf der Höhe des linken Wislokaufers ober- und unterhalb der Kopa-Mündung mit wichtigen Schlägen gebrochen wurde. Noch abends war nicht nur an mehreren Stellen der Uebergang über die Wisloka erzwungen, sondern auch feste Hand auf die Dula-Passstraße, durch Besetzung des Ortes gleichen Namens gelegt. In Gegend östlich von Tarnow und nördlich bis zur Weichsel wurde auf dem rechten Ufer des Dunajec bis in die Nacht hinein gejachtet.

Die Zahl der bisher gemachten Gefangenen ist auf über 40 000 Mann gestiegen, wobei zu beachten ist, daß es sich um reine Frontalkämpfe handelt.

Im Beskiden-Gebirge an der Lupow-Pass-Strasse schreitet ein Angriff der Kräfte des Generals der Kavallerie von der Marwitz gleichlaufend demjenigen der österreich-ungarischen Armee, mit der sie in einem Verbände stehen, günstig fort.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 6. Mai. (B. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 6. Mai 1915, 4 Uhr nachmittags: Auch die letzten russischen Stellungen auf den Höhen östlich des Dunajec und der Wisla sind von unseren Truppen erlöst.

Seit 10 Uhr vormittags ist Tarnow wieder in unserer Hand.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 6. Mai. (B. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 6. Mai, mittags. Auf der ganzen Schlachtfeldfront in Westgalizien dringen die Verbündeten weiter erfolgreich vor. Noch intakte Truppen des Feindes versuchten in günstigen Verteidigungsstellungen den schleunigen Rückzug zu decken. Starke russische Kräfte in den Beskiden sind durch den Plankstoß der siegreichen Armeen schwer bedroht. Die Gegend von Jaslo und Dufka ist bereits erlöst.

Die im Gange befindlichen Kämpfe werden die Vernichtung der dritten russischen Armee vervollständigen. Die Zahl der Gefangenen ist

auf über 50 000 gestiegen.

Die übrige Situation ist unverändert. Im Dravatale wurde ein starker russischer Angriff gegen die Höhe von Ostroblutig abgewiesen, 700 Russen gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vom Kampfplatz in Galizien.

K. K. Kriegspressequartier, 5. Mai. Der Stab des Armeekommandanten Generals Dimitriew hat Jaslo überfallen, jenen für den Nachschub der Armee überaus wichtigen Eisenbahnknotenpunkt. Am weitesten ist der russische Rückzug naturgemäß aus den Stellungen bei Zborow, der Dula-Pass und dem Lupow-Pass gediehen. Der bisher so oft angestrebte, aber nie zur Durchführung gekommene Begriff des Aufrollens einer starken Front ist in glänzender Weise zur Tat geworden. Freilich ist diesmal auch endlich das seit Wochen andauernde schöne Wetter auf unserer Seite. — Wie die schon angeordneten Folgen der Durchschlagung des russischen Westflügels und der damit eintretenden Bedrohung der in den Operationsbereich geratenen rückwärtigen russischen Verbindungen erhoffen liegen, sind diese katastrophalen weiteren Ereignisse heute bereits eingetreten. Die schwere Niederlage bei Gorlice hat die Aufrollung der russischen Karpathenfront von ihrem westlichen Punkte beim Sattel von Konieczna bis in die Mitte der Waldkarpathen, also auf eine Entfernung von weit über hundert Kilometer von der unmittelbaren Stoßstelle bewirkt. In dieser ganzen Linie räumen die Russen ihre so mühevoll ausgebauten starken Höhenstellungen, scharf bedrängt vom Feuer unserer Artillerie und in unmittelbarer Fühlung mit der verfolgenden Infanteriefront. Das hierbei in unsere Hände gefallene Menschen- und sonstige Kriegsmaterial ist noch nicht zu übersehen. (B. T. B. 3.)

Berlin, 5. Mai. (T. U.) Kriegsberichterstatter Leunhoff berichtet der „B. Ztg.“ aus dem österreich-ungarischen Kriegspresse-Quartier. Von Stunde zu Stunde wird die Lage der Russen ungünstiger. Die Zahl der russischen Toten und Verwundeten ist außerordentlich groß. Auch unsere Verluste sind nicht unbedeutend, lassen aber keinen Vergleich mit denen des Feindes zu. Lange Bände von Gefangenen werden fortwährend zur Bahn gebracht. Neben unseren Verwundeten

treffen fortgesetzt große Transporte russischer Verwundeter ein. Die Russen machen alle einen völlig gebrochenen Eindruck. Ueberdies erklären sie, daß sie im ganzen Kriegsverlauf noch keine so schwere Stunden, wie diejenigen der letzten Tage durchgemacht haben. (B. Z.)

Unsere Flieger bereits über Riga gewesen.
Haag, 5. Mai. (T. U.) Aus Petersburg wird gemeldet: Vier feindliche Flieger erschienen am Dienstag über Riga, jedoch anscheinend nur zu Aufklärungs Zwecken, da keine Bomben abgeworfen wurden. (T. R.)

Oesterreichisch-ungarische 42 cm-Haubizen.
K. K. Kriegspressequartier, 5. Mai. (Gr. Presst.) In den gegenwärtigen weitläufigen Kämpfen spielt eine der oesterreichisch-ungarischen 42 cm-Haubizenbatterien eine Rolle von größter Bedeutung. Ich konnte die Schußwirkung dieses bei Stoda in Bälten ursprünglich zu besonders wirksamer Küstenverteidigung erzeugten Geschützes bereits im Januar beobachten, als es aus dem Bereich des Tiroler Korps in einer Distanz von zirka zwölf Kilometern auf Tarnow wirkte. Detonation und Schußwirkung sind kolossal, um so mehr, als das Geschütz noch um dreihundert Kilogramm schwerer als das deutsche Zweiundvierziger ist. Da die Explosion des Geschützes alles Leben im Umkreis von mehreren hundert Schritt vernichtet, war die Wirkung besonders bei der artilleristischen Vorbereitung der gegenwärtigen Kämpfe von größter Bedeutung. (Presst. Bg.)

Türkei und Dreiverband.

Konstantinopel, 6. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen wurde gestern infolge unseres Angriffs gegen den linken Flügel des Feindes, der sich bei Ari Burnu befindet, ein Bataillon des Feindes vernichtet und ein Teil seiner sehr stark ausgebauten Verschanzungen genommen. Mehr als 100 Gewehre und ein Maschinengewehr wurden von uns erbeutet. Ebenso kostete gestern unsere Operation gegen Sedul Bahr den Engländern sehr schwere Verluste. Wir nehmen bei dieser Gelegenheit drei weitere Maschinengewehre und zahlreiche Munition. Bis jetzt haben wir im ganzen zehn Maschinengewehre erbeutet. — Auf den übrigen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 5. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Die ungünstige Lage des Feindes an der Dardanellenfront hat sich in keiner Weise geändert. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

30000 Mann feindliche Verluste.

Konstantinopel, 5. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach der einmütigen Anschauung der verschiedenen militärischen Kreise kann das gegenwärtig englisch-französische Unternehmen gegen die Dardanellen nunmehr als endgültig gescheitert betrachtet werden, da nur in kleiner Teil der gelandeten Truppen — und das dank der ringsum aufgestellten Kriegsschiffe — noch an zwei unbedeutenden Punkten bei Ari Burnu und Sedul Bahr zurückgeblieben ist, von wo es ihm nicht nur unmöglich ist, einen Vorstoß zu versuchen, sondern von wo er auch, wie man hofft, leicht rasch wird verjagt werden können. Bei dieser Gelegenheit hat man festgestellt, daß das englisch-französische Ziel nicht, wie man in gewissen europäischen Kreisen zu glauben scheint, oder wie die Presse des Dreiverbandes behauptet, dahin ging, nach Konstantinopel zu marschieren. Die zu diesem Zwecke gelandeten Streitkräfte, die insgesamt auf etwa 60000 Mann geschätzt werden, konnten dieser Aufgabe sicherlich nicht gerecht werden. Ihr Zweck scheint vielmehr gewesen zu sein, die osmanischen Streitkräfte im Süden der Halbinsel Gallipoli zu überraschen und einen Teil der Forts an den Meerengen zwischen Kildul Bahr und Madnos im Rücken zu fassen, um so die asiatischen Forts unter ihr Feuer zu nehmen. Auch wollten sie wahrscheinlich die Minen entfernen und der Flotte die Durchfahrt durch die Dardanellen öffnen, um deren Erscheinen vor Konstantinopel zu ermöglichen. Dieser Plan wurde durch die Wachsamkeit der türkischen Truppen vereitelt, die zunächst durch die tapfere Abwehr, den angeblichen Versuch vorzustoßen aufhalten, dann nach Eintreffen von Verstärkungen am 27. April zum Angriff übergehen und nicht nur die bereits gelandeten, sondern auch die neuen in der Nacht vom 27. April gelandeten Streitkräfte zur Küste zurückdrängen konnten. Man glaubt, daß die englisch-französischen Streitkräfte an Toten, Verwundeten und Gefange-

nen die Hälfte ihrer effektiven Bestände verloren haben, also etwa 30000 Mann. Die an der asiatischen Küste bei Rum-Kale gelandeten Truppen bestanden aus zwei französischen Regimentern, die allgemein als minderwertige Truppen erkannt wurden, da sie mit Leichtigkeit ins Meer zurückgeworfen werden konnten. Diese Truppen landeten später bei Sedul Bahr, wo sie gleichfalls geschlagen wurden.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 5. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die von Athen und Mytilene aus verbreiteten Berichte von Journalisten der Entente, die bereits von einer Besetzung Gallipolis und Ragaras durch die Landungstruppen der Verbündeten sprechen, sind so widersinnig, daß sie wohl nirgendwo Glauben finden. Wären Gallipoli und Ragara in den Händen der Verbündeten, so wäre die Meerengefrage entschieden. In Wirklichkeit ist aber die Meerenge für die Türken so frei wie im Frieden. Die Halbinsel Gallipoli ist für alle militärischen Bewegungen völlig frei. Der Feind hält sich nur an zwei Punkten der Küste bei Ari Burnu und Sedul Bahr infolge des beständigen Feuers seiner See-Kreistkräfte. Er ist aber nicht in der Lage, irgendeine Bewegung gegen die türkische Umklammerung zu machen. Das asiatische Ufer ist vom Feinde frei. Bei Ari Burnu, nördlich Raba Tepe wurde ein verzweifelter Versuch englischer Landungstruppen, nach der Wasserstelle durchzustoßen, blutig abgeschlagen, ebenso ein Versuch der Flotte, die Landungsgruppe zu verstärken oder ihren Rückzug in die Boote zu ermöglichen, vereitelt. Trotz der Unterstützung durch das Feuer der Linienfahrzeuge mußten sich die Landungstruppen unter erheblichen Verlusten zurückziehen. Bei Sedul Bahr mußte die gemischte Landungsarmee des Generals d'Amade langsam zurückgehen. Ein nächtlicher Vorstoß der Türken in der Nacht zum 4. Mai trieb sie weit zurück, wobei dem Feinde durch einen Bajonettangriff, den die anatolischen Truppen bevorzugten, schwere Verluste beigebracht wurden. Zwei Maschinengewehre nebst reichlicher Munition wurden genommen und sofort wieder gegen die Engländer verwendet. Alle Ausfälle konnten bisher leicht durch ausgebildete Leute aus den Mannschaftsdepots der im vorigen Jahre reformierten Mobilisationsorganisation ersetzt werden. Die russische Flotte demonstrierte durch die Beschießung harmloser Dörfer dicht an der bulgarischen Grenze.

Konstantinopel, 5. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Große Generalstab gibt bekannt: An der Dardanellenfront versuchte der Feind gestern früh, um die von seinem linken Flügel in der Gegend von Ari Burnu erlittenen Verluste auszugleichen, die dortigen Schwierigkeiten zu beheben und unter dem Schutz der Flotte Truppen an der Küste von Raba Tepe und südlich von Ari Burnu zu landen. Diese Truppen wurden sämtlich in die Boote zurückgejagt. Vorgestern nacht griffen unsere Truppen trotz des von drei Seiten abgegebenen Feuers der feindlichen Flotte Sedul Bahr an und vertrieben den Feind aus seinen Verschanzungen. Das bei Tageseinbruch einsetzende andauernde heftige Feuer der feindlichen Flotte bereitete die feindlichen Truppen aus der Gefahr, ins Meer getrieben zu werden. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir mit samt ihrer Munition drei und andere unbeschädigte Maschinengewehre, die wir gestern gegen den Feind gebrauchten. Gestern vormittag beschloß die russische Flotte ergebnislos das unverteidigte Dorf Jagne Adana, worauf sie sich zurückzog. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Geldernut der Osmanen.

Konstantinopel, 5. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Vertreter des Wolffbüros telegraphiert von den Dardanellen: Die Lage ist äußerlich wesentlich verändert durch eine abermalige Änderung der Taktik der Alliierten, die seit dem 25. April die Operationen auf das gesamte Gebiet an den Meerengen zwischen der asiatischen Landspitze Rum-Kale und dem Golf von Saros ausdehnen. Unter dem Schutze der Schiffsgeschütze sind an zwei Punkten der Halbinsel Gallipoli sowie bei Rum-Kale Truppen gelandet worden. Rum-Kale wurde durch wiederholte Nachrangriffe türkischer Streitkräfte im erbitterten Nahkampf vom Feind völlig gesäubert, wobei die türkischen Truppen erneut Beweise höchster Tapferkeit gaben. Die feindlichen Streitkräfte konnten wiederholt infolge der stürmischen türkischen Angriffe nicht mehr die bereitliegenden Boote erreichen und wurden massenweise ins Meer getrieben. Sie erlitten starke Verluste an Toten und Verwundeten. Letztere werden in türkischen Lazaretten sorgfältig gepflegt unter Zusammenwirken des Roten Halbmonds und des Roten Kreuzes. Die Zahl der Toten läßt sich infolge der massenhaft ins Meer getriebenen Feinde vorläufig nicht annähernd fest-

stellen. Zurzeit ist kein feindlicher Soldat mehr auf der asiatischen Seite der Meerenge. Auf der Halbinsel Gallipoli finden andauernd heftige Kämpfe bei Tag und Nacht statt. Letztere sind besonders heftig. Einzelheiten darüber sind aus militärischen Gründen nicht möglich. Daher ist die Beschränkung in dieser Hinsicht in den Berichten der türkischen Hauptquartiers. Auf die Verteilung der Meeresmacht selbst seit dem 18. März keine ernstlichen Änderungen erfolgt. Der Feind beschränkt seine Tätigkeit auf die Beschießung der Ortschaften an den Dardanellen, Madoos, Tichanal Kale, sowie die Stadt Gallipoli am 2. Mai, wo ein Kriegskorrespondent bei ihrer Durchreise am Tage vorher nur den Friedhof von Fliegerbomben beschädigt sah. Tichanal Kale brannte bei der Ankunft des Berichterstatters in der Nacht. Der meilenweit leuchtende Feuerschein war ein Wahrzeichen der feindlichen Zerstörungswut. Am nächsten Tage bot sich ein trauriges Bild der Verwüstung. Der Feind warf mit einem durch einen Fesselballon zum Flieger geleiteten, indirekten Feuer Brandbomben und anderen schwersten Kalibers mit größter Sprengwirkung in die Stadt. Das Feuer zerstörte fast sämtliche Holzhäuser und besonders das griechische und armenische Quartier. Die flüchteten Einwohner werden nur ein rauchendes Trümmerwiederfinden, aus dem zahllose steinerne Essen und kleine weiße die hohen nackten Mauern der Steinhäuser herausragen, worin marmorne Treppen von ehemaligem Wohlstand zeugen. Auf der europäischen Seite in Madoos wurde ein Hospital durch Brandbomben getroffen, in dem sich verwundete Gefangene befanden. Wiederholt wurden verbrannte Ställe mit Bomben feindlicher Flieger beworfen, stets, ehe sie größeren Schaden anrichten konnten, von türkischen Fliegern angegriffen und siegreich abgedrängt wurden. Schließlich war der Feind in verstärkter Nähe bemerkt mit Unerseebooten in die Meerengen einzudringen, um türkische Kriegsschiffe und Transporte zu bedrohen. Laut autoritativer Feststellung sind, abgesehen von „Saphir“ und „Erebus“ in den Kämpfen in den letzten Tagen drei Unerseeböte des Feindes erledigt worden, unter ihnen „E 2“, wie durch die Gefangennahme der Besatzung festgestellt wurde. Ein weiteres Unerseeboot sank durch Artilleriefeuer der türkischen Kriegsschiffe; ein drittes lief auf eine Mine auf. Die übrigen sind mitsamt der Besatzung gesunken. Der Feind verliert im ganzen außer größeren Kampfeinheiten fünf Unerseeböte. Der Kommandant der Dardanellen, Djewad Pascha, beantwortete die Glückwünsche der Journalisten mit liebenswürdiger Bescheidenheit und sagte: Die Aktion ist längst nicht beendet. Eine andauernde unermüdlige Arbeit muß hoffentlich den Feind auf lange hinaus von den türkischen Küsten vertreiben.

Freude bei den Osmanen.

Konstantinopel, 5. Mai. (T. U.) Die freudige Stimmung, die die amtlichen Kreise infolge der großen Bedeutung des Sieges Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gegen die Russen in den Karpaten wird noch erhöht, durch die fortwährend einlaufenden günstigen Nachrichten von den Dardanellen. (B. Z.)

Siegesfeier in Konstantinopel.

Konstantinopel, 5. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Siege in Gallizien werden von den deutschen, österreichisch-ungarischen Kolonien, sowie von den Osmanen und allen Freunden Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit großer Freude gefeiert. Die Grande Rue ist förmlich in ein Meer von Farben getaucht. Türkische, österreichische, ungarische und türkische Fahnen wehen von reichen Gebäuden und Geschäften. Alle Schiffe im Hafen sind reich beslaggt.

Wie Rußland das Völkerrecht achtet.

Berlin, 5. Mai. (W. T. B.) Die Reichsregierung veröffentlicht eine Denkschrift über die Behandlung der deutschen Konsuln in Rußland und die Zerstörung der deutschen Botschaft in Petersburg. Daraus geht hervor, daß die deutschen Beamten von der russischen Polizei durchaus wie gemeine Verbrecher behandelt und in monatelanger Einzelhaft gehalten wurden, jedoch sich ein Fall von Wahnsinn ereignete. Nach der Konsuln und Konsulars-Beamte befinden sich auch noch in russischen Gefängnissen, wo ihnen die entsprechende Behandlung zu teil wird.

Die russischen Lazarette müssen stark vermehrt werden.

Stockholm, 5. Mai. (T. U.) Die täglich anwachsende Zahl der Verwundeten, die nach Rußland von den Streit-

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von S. Courts-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Hans Ritter ahnte Fees Gedanken, aber er sprach kein Wort zu seiner Verteidigung. Sie mußte sich selbst zu ihm finden, mußte aus sich selbst heraus lernen, ihm zu vertrauen. Worte nützen da gar nichts. Er mußte Geduld haben.

Fee trennte sich heute mit neuen Zweifeln von ihm. Er erschien ihr wieder so rätselhaft und unverständlich, daß sie voll Bangen in die Zukunft blickte.

Die Hofrätin und Bärchen und Lorchchen überfielen sie mit einem Schwall von Fragen nach Ritters Mutter und Fees Begegnung mit ihr.

Fee berichtete nur sehr wortlappig, daß ihre Schwiegermutter in der Vorstadt ein kleines Haus bewohnte, und daß sie eine sehr liebe alte Dame sei. Damit mußten sich die drei Damen zufrieden geben. Fee dankte im Stillen dem Schicksal, daß die Hofrätin sie nicht auf diesem Besuch begleitet hatte. Im übrigen verblähte das Interesse der drei Damen an Hans Ritters Mutter schnell, denn mit der Abendpost traf eine Einladung ein zu einem großen Ball bei dem Nachfolger von Fees Vater, General von Hausfigl. Da hatte man anderes zu tun und zu denken.

7. Kapitel.

Schon am nächsten Tage fuhr Hans Ritter allein zu seiner Mutter hinaus. Als sie im Wohnzimmerchen beisammensafen, sagte er lächelnd:

„Ich komme heute nur auf zehn Minuten, Mutter, weil ich sehr wenig Zeit habe. Ich wollte dich nur fragen, ob du zufrieden bist mit der Wahl, die ich getroffen habe. Wie gefällt dir meine Braut?“

Die alte Frau sah ihn eine Weile still an. Dann antwortete sie:

„Sie ist ein schönes, vornehmes Mädchen, mein Junge, und sie hat ein warmes, gutes Herz. Vielleicht ist sie ein bißchen zu fein — denn siehst du, du bist eben aus einer Handwerkerfamilie, obwohl du selbst ein feiner, vornehmer Herr geworden bist. Aber ich hätte trotzdem keine Sorge,

daß du mit ihr sehr glücklich werden würdest, wenn — ja — wenn sie dich eben so recht von Herzen lieb hätte.“

Er sah zu ihr hinüber.

„O, ihr scharfen, klugen Mutteraugen“, mußte er denken.

„Und dann sagte er lächelnd:

„Du glaubst nicht, daß sie mich liebt?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, mein Junge, nicht so, wie ich wünschte, daß du geliebt würdest. Sie scheint ja eine große Zuerst zu deiner Tätigkeit zu haben, aber dich so recht von Herzen lieben — nein, das kann sie nicht. Vielleicht liebt man in den vornehmen Kreisen anders als bei uns einfachen Leuten. Ich hätte viel darum gegeben, wenn ihr euch mal so recht herzlich vor meinen Augen abgeküßt hättet. Ihr seid euch ja noch so fremd — so fremd! Vielleicht wird das besser, wenn ihr verheiratet seid. Ich weiß, bei vornehmen Leuten schiedt sich nicht, wenn man zeigt, wie einem ums Herz ist. In der Ehe wird sich das wohl geben. Und dann erlebe ich es hoffentlich noch, daß du deine Fee mal vor meinen Augen in die Arme nimmst und sie küßt, bis ihr der Atem ausgeht. Dann will ich zufrieden sein. Denn, siehst du, mein Junge, du hast es lieb, das feine, schöne Mädchen mit dem goldigen Haar. Und ich kann es dir nicht verdenken, mir hat sie auch gleich das alte Herz herumgedreht.“

Er streichelte ihre Hand.

„Hab nur keine Sorge, Mutter, ich werde mit ihr glücklich sein. Sie hat jetzt eine schlimme Erfahrung hinter sich und muß erst im Herzen gesund werden. Aber ein liebes, herrliches Geschöpf ist sie doch, nicht wahr, Mutter?“

„Wohl, wohl, mein Junge, und ich lasse dich hier auch deinen eigenen Weg gehen. Bist ja doch klüger als deine alte Mutter, und du hast nun mal auf eine so vornehme Frau dich verfallen. Und die feinste und schönste hast du dir natürlich wieder ausgesucht.“

Er lachte.

„Hast dein Kreuz mit mir, Mutter.“

Sie streichelte über seine Stirne und sah ihn dabei liebevoll an.

„Solch Kreuz will ich gern tragen“, sagte sie lächelnd.

Bald darauf war Hans Ritter wieder davongefahren.

(Fortsetzung folgt.)

schlagen eintreffen, hat einen außerordentlichen Mangel an
Lebensmitteln erzeugt. Der Kriegsminister Schuchnow hat da-
her nach einer Meldung der „Daily News“ aus Petersburg
eine Verfügung erteilt, vorläufig auf 75 großen Kronbesitzungen
an Dnieper, an der Wolga, der Kaba und am Don Hospitäler
für verwundete Soldaten einzurichten.

Die Landsturm-Musterungen in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die vom
1. Oktober bis zum 31. Dezember 1914 durchgeführten
Musterungen der den Geburtsjahrgängen 1878 bis einschließ-
lich 1894 angehörenden Landsturmpflichtigen haben Ergebnisse
ergeben, die darauf hinweisen, daß nicht an allen Orten eine
gleichmäßiger Maßstab bei der Beurteilung der Tauglichkeit
angewendet worden ist. Die hervorgetretenen Unterschiede be-
dingen dringend eines gerechten Ausgleichs, damit eine gleich-
mäßige Behandlung aller wehrfähigen Staatsbürger bei der
Zurückziehung zur Verteidigung des Vaterlandes sichergestellt
wird. Die Militärverwaltung hat daher die neuerliche Mu-
sterrung der den genannten Geburtsjahrgängen angehörenden
Landsturmpflichtigen angeordnet, soweit nicht in einzelnen Ver-
waltungsgebieten die Ergebnisse der früheren Musterung dies
unmöglich machen. Zu der neuerlichen Musterung haben auch
zu erscheinen, die bei der früheren Musterung zum Land-
sturmwehrdienst mit der Waffe für geeignet befunden wurden,
wobei aber als nicht geeignet beurteilt worden sind. Die
Musterung findet vom 25. Mai bis zum 16. Juni statt.
Folgt der Durchführung der neuerlichen Musterung wird
die Herausziehung der durch die kürzlich angekündigten Abän-
derungen des Landsturmgesetzes neu geschaffenen Landsturm-
kategorien hinausgeschoben.

Wien, 4. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die neuen
Vorschriften betreffend die zeitweilige Erweiterung
der Landsturmpflicht gelangen morgen in beiden Staaten
zur Monarchie zur Veröffentlichung. Für Oesterreich durch
kaiserliche Verordnung sowie mit Rücksicht auf ein Urteil
des obersten Gerichtshofes von altersher bestehendes Privileg durch
ein besonderes kaiserliches Patent für die Kronländer. Die
bestimmungen erhalten nur für die Dauer des gegen-
wärtigen Krieges Geltung. Die Landsturmpflicht fängt mit
Beginn eines Jahres, in dem die Wehrpflichtigen das
Lebensjahr vollenden, an und währt bis zum
Ende jenes Jahres, in dem er das 50. Lebensjahr vollendet.
Das erste Aufgebot umfaßt die Landsturmpflichtigen bis
zum Ende des Jahres der Vollendung des 42. Lebens-
jahres; das zweite Aufgebot die älteren Landsturmpflicht-
igen. Bei dem außerordentlichen Bedarf, namentlich wenn
Reserven und Ersatzreserven unzureichend sind, kann der
Landsturm auf die Dauer der unumgänglichen Not-
wendigkeit in Anspruch genommen werden. Das zweite Auf-
gebot kann jedoch nur ausnahmsweise herangezogen und zu
den Diensten bereits in Anspruch genommen worden sind.
Es wird jedenfalls das Bestreben dahin gehen, daß
Mitteljahrgänge des ersten Aufgebots bereits an die Front
geschickt werden. Die Musterung des jüngsten Landsturm-
aufgebots erfolgt durch eine gemischte Kommission, wodurch
Gewähr für eine eingehende Prüfung der physischen
Eignung gegeben ist. Eine Herausziehung der neu geschaffenen
Landsturm-kategorie ist angesichts der Reserven, über die die
Monarchie insbesondere auch durch die angeordnete neuer-
liche Musterung bereits landsturmpflichtige Jahrgänge ver-
fügt, für die nächste Zeit noch nicht ins Auge gefaßt. Im
ökonomischen Interesse wird die Militärverwaltung
sein, bei der Einziehung unentbehrlicher Arbeitskräfte
von Gebieten von Landwirtschaft, Gewerbe, Handel, In-
dustrie und Bergbau unter sorgfältiger Rücksichtnahme auf
angemessene Aufrechterhaltung dieser Betriebe vor-
zugehen.

Italien.

Katland, 6. Mai. (T. U.) Wie die Turiner „Stam-
mel“, hat der Papst sein möglichstes getan, um ein
Zwischenstadium in den Krieg zu vermeiden und Schritte
in Richtung auf einen Waffenstillstand einzuleiten, um ihm zu empfeh-
len, daß Oesterreich möge territoriale Konzessionen an Italien
machen, um den Frieden zu erhalten.

Katland, 6. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Se-
colo“ hat der Entschluß der Regierung, sich an der
Quarto nicht zu beteiligen, in Paris und in London
Eintritt gemacht. Der Pariser Vertreter des „Se-
colo“ seinem Blatte, daß die öffentliche Meinung im
allgemeinen, wie auch die Kreise der Presse und der Börse
äußerst pessimistisch und überzeugt seien, daß dies
als ein Zeichen der veränderten Haltung Italiens
gegenüber seiner Beteiligung am Kriege anzusehen sei.
Die Kreise legten indessen der Sache keine besondere
Bedeutung bei. — Der Londoner Vertreter des „Secolo“
berichtet: Die Augen ganz Englands sind heute
auf beschreiblicher Angst und Erwartung
Italiens gerichtet. Jedermann fühlt und begreift,
daß der Entschluß Italiens der Ausgang des Krieges
von Schicksal Europas abhängt.

München, 7. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Kor-
respondenz Hoffmann meldet: Angesichts der ziemlich großen
Angst, die die letzten Nachrichten aus Italien unter
Beachtung hervorgerufen haben, stellt die Polizei
in München nach amtlicher Bekanntmachung fest,
daß unmittelbare Gefahr des Abbruchs der Beziehungen
zwischen Zentralmächten und Italien nicht besteht. Sie
wird ruhiges Blut zu bewahren. Eine feindselige Stel-
lung gegenüber den hier wohnenden Italienern würde
Verderb und Selbstschädigung zuwiderlaufen.

Katland, 4. Mai. (T. U.) Der Kriegskorrespon-
dent „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die Ver-
handlungen zwischen Griechenland und den drei Verbandsmächten sind
geheimlich. Griechenland stellt Forderungen, darunter
die Integrität und ein Bündnis auf 15 Jahre
Friedensschluß mit jedem einzelnen Staat des Drei-
er, unabhängig von anderen, die als unannehmbar er-
scheinen. Prinz Georg wurde in Paris sehr kühl empfangen
und eine abschlägige Antwort. Nichtsdestoweniger herrscht
in den politischen und militärischen Kreisen, die
des Königs Haus scharen, ein durchaus zuversichtlicher
Stimmung.

Die Italiener in Tripolis.

Katland, 3. Mai. (T. U.) Der Kleinkrieg in Tri-
poli wird in vollem Umfange entbrannt. Täglich finden
Kämpfe zwischen den Italienern und den Arabern statt, die den italienischen Truppen häufig nicht un-
erhebliche Verluste bringen.

erhebliche Verluste bringen. Auf dem Rückmarsch nach einem
Ueberfall auf ein Lager der Aufständischen südlich von Benghasi
wurde eine aus weißen Truppen bestehende Kolonne des Obersten
Castellani bei Elami Dand plötzlich angegriffen. Es gelang
ihm, den Angriff abzuwehren. Auf dem Kampfsplatz blieben
51 feindliche Tote, 2 Offiziere und 7 Soldaten. Die Zahl
der Verwundeten beträgt 1 Offizier und 12 Mann. Eine
andere Abteilung unter dem Oberst Roveret hatte auf dem
Wege von Gurian nach Heida ein heftiges Scharmügel zu
bestehen, das den Italienern einen Offizier und zwei Soldaten
an Toden und einen Offizier und 22 Soldaten an Verwun-
deten kostete.

China und Japan.

Das Ultimatum.

Saaga, 6. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach hier
eingetroffenen Nachrichten hat Japan China ein Ultimatum
überreicht, das eine Frist von 48 Stunden stellt.
Die japanische Forderung ist ruhig und glaubt nicht, daß
ein kräftiges Auftreten nötig werden wird.

Stockholm, 5. Mai. (T. U.) „Dagens Nyheter“ meldet
aus Petersburg: Der japanische Premierminister hat einem
Telegraphen Telegramm zufolge verschiedenen Pressevertretern er-
klärt, Japan werde, falls China sich weigere, Japans For-
derungen anzunehmen, sofort Maßnahmen ergreifen. Der ja-
panische Generalstab sei bereit, auf den ersten Wink die Mo-
bilisierung in Gang zu setzen. (W. T.)

Chinas Antwort.

London, 5. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Times“
melden aus Peking: Die chinesische Regierung hat dem
Vertreter Japans folgende Antwort auf die neu durch-
gezeichneten japanischen Forderungen mitgeteilt: China stimmt
allen Forderungen, die sich auf Schantung beziehen, zu,
vorausgesetzt 1. daß ein Vertreter von China an der
Beratung zwischen Japan und Deutschland, die über die
deutschen Rechte in Schantung entscheiden soll, teilnehmen
darf, 2. daß die Verluste Chinas während der militärischen
Operationen vergütet werden, 3. daß der Zustand vor dem
Kriege wieder hergestellt wird, daß Bahnen, Telegraphen,
Postämter usw. von einer militärischen Oberaufsicht befreit
werden. Die Forderungen wegen der Mandschurei sind be-
reits in Paragraphen gebracht, außer denen über die Aufste-
lungsbefugnisse, die die Exterritorialrechte enthalten. China bewilligt
die Ansiedlungsbefugnisse, verlangt aber Änderungen der übrigen
Forderungen. Was die Mongolei anbelangt, wird die Öffnung
der Märkte und eine Bevorzugung Japans bei Bahnbauten
und Anleihen auf Grund von örtlichen Steuern bewilligt.
In Bezug auf die Hanjehung-Gesellschaft nimmt China die
neubestimmten japanischen Forderungen an. Diese setzen
fest, daß China die Gesellschaft nicht als Staatsunternehmen
wieder herstellt, das Vermögen der Gesellschaft nicht mit Be-
schlag belegt und für die Zwecke der Gesellschaft kein anderes
fremdes Kapital außer japanischem verwendet. China wird
eine selbständige Erklärung abgeben, in der es sich verpflichtet,
keine Häfen und Inseln zu veräußern. In Verantwortung der
Gruppe 5 der Forderungen, die die anfangs den interessierten
Mächten nicht mitgeteilt wurde, erklärt sich China bereit,
späterhin über die Forderungen zu verhandeln, daß es
keiner fremden Macht gestattet werden soll, in der Provinz
Fukien eine militärische oder Flottenbasis oder einen ähnlichen
Stützpunkt zu errichten oder fremdes Kapital zu solchen
Zwecken zu verwenden. Alle übrigen Forderungen der Gruppe
5 hat China abgelehnt, ebenso die Forderung, Japans Eisen-
bahnbefugnisse im Jangtsetal zu bewilligen. Der japanische
Botschafter hat sich daraufhin die Erklärung zurück, daß
Japan Rücksicht auf China wieder herauszugeben werde, mit
der Begründung, daß China die neubestimmten Forderungen
Japans nicht als Ganzes angenommen habe. Hierauf
fragte, ob dies das Höchstmaß der chinesischen Zugeständnisse
wäre, und sagte nachdem er eine bejahende Antwort erhalten
hatte, die japanische Regierung würde sehr enttäuscht sein,
wenn die Beratungen damit enden sollten, ohne daß eine
weitere Sitzung in Aussicht genommen wäre. Der Korrespon-
dent der „Times“ knüpft hieran die Bemerkung, man befürchte,
daß Japan, da China die Annahme der Forderungen als
Ganzes verweigere, weitere Schritte unternehmen werde.
60 000 Japaner stehen auf chinesischem Boden. Vom
englischen Gesichtspunkte aus sei bei den Verhandlungen die
Tatsache hervorzuheben, daß Japan insbesondere danach strebe,
in das Jangtsetal einzudringen und die dortige Vorzugstellung
mit England zu teilen.

Grey über China und Japan im Unterhaus.

London, 6. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Im Un-
terhaus sagte Staatssekretär Grey in Beant-
wortung einer Anfrage, die Mitteilungen der japanischen Re-
gierung über die Verhandlungen mit China seien vertraulich,
er könne daher die Bedingungen nicht erörtern. Er habe nicht
bemerkt, daß offizielle oder genaue Mitteilungen über die For-
derungen veröffentlicht worden seien. Snowden fragte, ob
Grey nichts tun werde, bis Japan mit militärischer Gewalt
China seinen Willen aufzwingt, nachdem er bereits 6000 Mann
in China habe, und ob Grey nicht wisse, daß England ver-
tragsmäßig verpflichtet sei, die Integrität Chinas zu erhalten,
oder ob er den Vertrag als Papierfetzen betrachte. Grey
erwiderte, Japan habe England und vermutlich auch
anderen Ländern vertraulich über die tatsächlichen Forderungen
Mitteilung gemacht. Er habe die Frage durchweg als von
größter Bedeutung betrachtet. England habe mit Japan so-
wohl die allgemeinen Ziele des englisch-japanischen Bündnisses
erörtert, als besonders die britischen Handelsinteressen, die
durch die konkurrierenden Forderungen Japans berührt wer-
den könnten. Außer einer kurzen, nicht formellen Unterhal-
tung mit dem amerikanischen Botschafter seien keine Mittei-
lungen zwischen England und den Vereinigten Staaten über
die Forderungen Japans erfolgt. Er habe keine Kenntnis
von dem Abschluß eines Vertrages zwischen Amerika und
China seit 1908. Nach seiner letzten Information seien in
Zantau 39 japanische Offiziere und 633 Mann.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 7. Mai 1915.

2. Zur Feier des Geburtstags des Kron-
prinzen fand gestern im „Verwundetenheim“ des Lim-
burger Rudervereins eine gut besuchte Veranstaltung statt.
Musikvorträge der Landsturmkapelle, Zithervorträge, Ge-

sangs- und deklamatorische Darbietungen wechselten in schöner
Folge miteinander ab. Frau Lichtschlag sang die beiden
Lieder „Frühlingsglaube“ und die „Uhr“ mit großem, wohl-
verdienten Erfolg. Fräulein Wolmer trug ein Gedicht
Presbys „Dem Kronprinzen“ vorzüglich vor und nicht
minder pädagogisch war der Vortrag Fräulein v. Hugas, die
das unten wiedergegebene Gedicht „Zum 6. Mai“ von G.
Neutlinger vortrug, das den Schluß der wohl gelungenen
Feier bildete.

Zum 6. Mai.

Dem deutschen Kronprinzen.

Es blüht die weite Gotteswelt,
Majestätstrahlen fluten,
Es blüht der Sieg auf blut'gem Feld
Aus heißen Kampfesgluten.

Du Königssohn, du junger Held
Mit deinen frohen Augen,
Dein Wiegenfest in Tage fällt,
Die ganze Männer brauchen.

Der einst des Reiches Szepter hält,
Ihm seien diese Tage
Des Führeramts ein Wirkungsfeld,
Das goldne Früchte trage!

Zum Heil den Völkern einer Welt,
Dem deutschen Volk vor allen! —
Es grüßen dich, du junger Held,
Die treuesten Vasallen.

Wer seinen Mann wie du gestellt,
Dem blüht des Volkes Vertrauen —
Wir lieben dich, du junger Held,
Und wollen auf dich bauen.

a. „Das Alte stirbt, es ändert sich die Zeit,
und neues Leben blüht aus den Ruine.“ Un-
tere Limburger schönen Anlagen vor dem Bahnhofsgelände
bieten zur Zeit den ungewohnten Anblick einer teilweise größeren
Veränderung. In den beiden Anlagefeldern vor und seitlich
des östlichen Flügels des Bahnhofs sind die mittleren Bie-
sträucher und Bäume entfernt, sodaß nur noch die Bäume
der Umrundung stehen geblieben sind. Das Innere der An-
lage wird aber durch Umgraben und Entfernung der Wurzel-
reste zu Blumenpflanzungen und Zierbeeten neu hergerichtet,
wie wir hören, unter Mitwirkung des Verschönerungsvereins.
Mit Bedauern sah man die beiden Nordornamente verschwinden,
die im Mai jedes Jahr durch ihre Blütenpracht und angeneh-
men Duft erfreuten. Hoffentlich wird die Neuanlage sich
vorteilhaft gestalten. Wie wir hören, ist die Veränderung auch
erfolgt, um den Bahnhofsbereich freier zu gestalten, namentlich
im Hinblick auf die seitlichen Geschäftshäuser. Die Anlagen
in der bisherigen Gestaltung waren seit Inbetriebnahme des
Bahnhofs, also seit 1883, herangewachsen.

b. Das Kriegsgefangenenlager Casa-
blanca. Der „Ausgang für deutsche Kriegsgefangene“
(Notes Kreuz). Kirchnerstraße 2 in Frankfurt, teilt der
„Frankfr. Ztg.“ mit: „Es sind infolge der Zeitungs-
nachricht von dem mohammedanischen Aufstand in Casablanca
in Marokko viele Anfragen über das Schicksal des Lagers
von Casablanca zugegangen. Nach den uns vorliegenden
Berichten liegt aber kein Grund vor anzunehmen, daß das
Lager von diesem Aufstand berührt worden ist. Vielmehr
geht aus einem Brief vom 11. April hervor, daß das Lager
nach wie vor besteht.“

c. Millionenpende der Reichs-Post- und
Telegraphenbeamten. Die unter dem Vorsitz des
Wirklichen Geheimen Ober-Postrats Vorbeck, des Ober-Post-
direktors von Berlin, von allen postalischen Fachverbänden des
Reichs-Postgebiets in die Wege geleitete Sammlung zur Lin-
derung der Kriegsnot „Kriegsopfer von Angehörigen der
Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung“ hat bisher ein sehr
erfreuliches Ergebnis gehabt. Eine Million und 150 000
Mark sind schon in den ersten 6 Monaten der Sammlungs-
tätigkeit zusammengekommen. Das Ergebnis ist um so höher
zu veranschlagen, als über 70 000 Post- und Telegraphenbe-
amte im Felde stehen. In Berücksichtigung der durch den
Krieg in stets wachsendem Maße entstehenden, nur durch all-
seitige Hilfe der erwerbsfähigen Bevölkerung zu lindern den Not
wird die Sammlung für die Dauer des Krieges weiter fort-
gesetzt werden und hoffentlich weitere erhebliche Mittel bringen.
Von den gesammelten Geldern sind zunächst u. a. überwiesen
worden an das Rote Kreuz 100 000 Mk., an die National-
stiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen
250 000 Mk., dem Kriegsausgang für warme Unterkleidung
70 000 Mk., dem Kriegsministerium zur besseren Verpflegung
Verwundeter in den staatlichen Reservelazaretten 25 000 Mk.,
an verschiedene Stellen für die Kriegsnottleidenden in Dispreußen
85 000 Mk., an das Oesterreichische Rote Kreuz 14 000 Mk.,
an den Nationalen Franzendienst 14 000 Mark, an die
Notleidenden in Elbschloßungen 30 000 Mk., an den
Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen 20 000 Mk.,
an den Deutschen Verein für Sanitätshunde 6 000 Mk.

Berlin, 5. Mai. Aus Anlaß des Krieges hat der
Evangelische Oberkirchenrat beschlossen, die Generalsynode,
die im Herbst dieses Jahres in Berlin stattfinden sollte,
und auch alle preussischen Provinzialsynoden bis nach Fried-
densschluß zu vertagen, da eine große Zahl der Synodal-
mitglieder im Felde stehen.

Halle a. d. S., 5. Mai. Der jüngst als Pionier gefallene
Brennereibesitzer Otto Schulte in Nordhausen hinterließ hun-
derttausend Mark für wohltätige Zwecke, vornehmlich für
verwaiste Kriegerfamilien.

Essentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Samstag, den 8. Mai 1915.

Veränderliche Bewölkung, doch meist wolfig, vielerorts Gewitter,
Temperatur wenig geändert.

Bei telefonisch an uns über-
mittelten Inseraten übernehmen wir keinerlei
Verantwortung für deren Richtigkeit.

Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger.“

